

# Für das Klima hoffen heißt handeln

---

*Predigtvorschlag zum Erntedanksonntag 2023  
von Univ.-Prof. Dr. Michael Rosenberger, Linz*

## **Erste Lesung: Gen 9,8-17**

Lesung aus dem Buch Genesis

8 Dann sprach Gott zu Noach und seinen Söhnen, die bei ihm waren:

9 Ich bin es.

Siehe, ich richte meinen Bund auf mit euch und mit euren Nachkommen nach euch

10 und mit allen Lebewesen bei euch,

mit den Vögeln, dem Vieh und allen Wildtieren der Erde bei euch,

mit allen, die aus der Arche gekommen sind,

mit allen Wildtieren der Erde überhaupt.

11 Ich richte meinen Bund mit euch auf:

Nie wieder sollen alle Wesen aus Fleisch vom Wasser der Flut ausgerottet werden;

nie wieder soll eine Flut kommen und die Erde verderben.

12 Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes,

den ich stifte zwischen mir und euch und den lebendigen Wesen bei euch

für alle kommenden Generationen:

13 Meinen Bogen setze ich in die Wolken;

er soll das Zeichen des Bundes werden zwischen mir und der Erde.

14 Balle ich Wolken über der Erde zusammen und erscheint der Bogen in den Wolken,

15 dann gedenke ich des Bundes, der besteht zwischen mir und euch

und allen Lebewesen, allen Wesen aus Fleisch,

und das Wasser wird nie wieder zur Flut werden, die alle Wesen aus Fleisch verdirbt.

16 Steht der Bogen in den Wolken, so werde ich auf ihn sehen und des ewigen Bundes gedenken

zwischen Gott und allen lebenden Wesen, allen Wesen aus Fleisch auf der Erde.

17 Und Gott sprach zu Noach: Dies ist das Zeichen des Bundes,

den ich zwischen mir und allen Wesen aus Fleisch auf der Erde aufgerichtet habe.

## Zweite Lesung: Röm 8,18-21

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom

Schwestern und Brüder, 18 Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit

nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.

19 Denn die Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Kinder Gottes.

20 Gewiss, die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen,

nicht aus eigenem Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin:

21 Denn auch sie, die Schöpfung, soll von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden

zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.

## Evangelium: Mk 1,12-15

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

12 Und sogleich trieb der Geist Jesus in die Wüste.

13 Jesus blieb vierzig Tage in der Wüste

und wurde vom Satan in Versuchung geführt.

Er lebte bei den wilden Tieren und die Engel dienten ihm.

14 Nachdem Johannes ausgeliefert worden war, ging Jesus nach Galiläa;

er verkündete das Evangelium Gottes 15 und sprach:

Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe.

Kehrt um und glaubt an das Evangelium!

## Predigt:

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Kinder,

als die Umweltorganisation Greenpeace im Juli 1985 gegen französische Kernwaffentests auf dem Mururoa-Atoll demonstrieren wollte, weil die Bewohner\*innen der Nachbaratolle seit Jahrzehnten an Strahlungsschäden litten, befestigten Taucher des französischen Geheimdienstes mit Wissen des französischen Staatspräsidenten Francois Mitterand im Hafen von Auckland/ Neuseeland zwei Sprengsätze an dem Schiff und versenkten es. Ein Greenpeace-Mitarbeiter kam ums Leben.

Sicher können Sie sich den tiefen Frust der Umweltengagierten vorstellen, als sie von diesem Ereignis erfuhren. Denn viel schlimmer als der materielle Schaden war ja die Botschaft Frankreichs: Wir werden mit der Entwicklung von Atomwaffen fortfahren, und ihr werdet uns daran nicht hindern!

## 1) Frust und Verzweiflung breiten sich aus

Ganz ähnlich dürfte die Gefühlslage vieler Umweltaktivist\*innen heute sein. Da setzen sich die Jugendlichen der Fridays for Future, der Letzten Generation und anderer Gruppierungen uneigennützig und mit leidenschaftlichem Engagement für den Schutz von Klima und Biodiversität ein. Aber auch nach vier Jahren zeigen ihre Proteste kaum Wirkung. Politik und Gesellschaft machen weiter wie bisher und tun so, als ob uns noch Jahrhunderte Zeit blieben, um unsere zerstörerischen Praktiken aufzugeben.

Der Frust ist hoch, und er ist nachvollziehbar. Verzweiflung und die sprichwörtliche „Klima-Angst“ greifen um sich, so dass viele junge Menschen ernsthaft erwägen, keine Kinder in die Welt zu setzen, um sie nicht einer furchtbaren Lebenssituation auszusetzen. Diese Gefühlslage sollten wir sehr ernst nehmen, denn sie ist gut begründet und nimmt die wissenschaftlichen Prognosen ernster als sämtliche Parolen eines naiven „Weiter-so“.

Doch wie können wir mit Angst und Sorge umgehen? Wie können wir verhindern, dass junge Menschen völlig verzweifeln und ihre Hoffnung ganz verlieren? Lässt sich eine trost- und hoffnungsvolle Perspektive finden, die keine billige Vertröstung, sondern echte Stärkung bedeutet? Klassisch ist das eine Frage an die Religionen. Und wenn wir genau hinsehen, hält die christliche Tradition dazu einige Ressourcen bereit, die wir allerdings in den letzten Jahrhunderten wenig beachtet haben.

## 2) Schriftlesungen als Hoffnungsbotschaften

So haben wir in der Lesung aus dem Buch Genesis gehört, dass Gott nach der großen Flut einen Bund mit der Schöpfung schließt. Als ob die Autoren wüssten, wie widerständig die Menschen sind, hämmert ihr Text den Zuhörenden vielfach ein, dass es um einen Bund mit allen Lebewesen geht, menschlichen und nichtmenschlichen – auf dem Land, denen im Wasser und denen in der Luft. Fast in jedem Satz wird das betont, damit es auch der letzte kapiert. Menschen und Tiere können nur gemeinsam überleben, sie sitzen sprichwörtlich in einem Boot. Und Gott verspricht ihnen, dass, wenn es nach ihm geht, nie wieder eine derart zerstörerische Flut das Leben auf der Erde vernichtet. Der Regenbogen, der den damaligen Menschen als Vorbote von Blitz und Donner Angst und Schrecken einflößte, soll daher zum Zeichen der Treue und Fürsorge Gottes werden – zum Symbol des Friedens.

Abstrakter formuliert Paulus im Römerbrief etwas Ähnliches: Er leugnet nicht, dass die Schöpfung leidet und stöhnt und in vielerlei Weise ernsthaft bedroht ist. Doch in allen Bedrängnissen sieht er Hoffnung – für die gesamte Schöpfung. Auch er macht klar: Das Geschick der Menschheit und das Geschick der nichtmenschlichen Schöpfung hängen untrennbar zusammen. Gott aber will von seiner Seite alles zum Guten führen.

Ganz in diesem Sinne stellt schließlich der Evangelist Markus im Prolog seines Evangeliums Jesus als neuen Adam vor, der anders als der erste Adam mit den nichtmenschlichen Geschöpfen in Frieden lebt. Das „Reich Gottes“, über das Jesus wenig später zu predigen beginnt, ist folglich nach Markus dann und nur dann unter uns gegenwärtig, wenn Menschen und nichtmenschliche Geschöpfe miteinander in Frieden leben.

## 3) Erntedank: Ohne Druck entschlossen zu handeln beginnen

Liebe Schwestern und Brüder, es gibt Hoffnung, sagen die biblischen Texte – jedoch nur unter einer Bedingung: Dass wir diese Hoffnung in unserem Handeln ergreifen! Von Gott her soll nie wieder eine Flut kommen, die die Welt zerstört – das ist sein Bundesangebot an uns. Aber an uns liegt es, unseren Teil der Bundesverpflichtung wahrzumachen und mit Rücksicht auf die Zerbrechlichkeit und Sensibilität der Schöpfung, ihrer Lebensräume und Lebewesen zu leben. Das fordert die Bereitschaft, eigene Ansprüche um des größeren Ganzen willen zurückzustellen.

Hoffnung ist keine Beruhigungsspielle, keine Einladung, uns auf die faule Haut zu legen, nach dem Motto: „Es wird schon irgendwie gut gehen!“ Nein, wenn wir die Hände in den Schoß legen, wird es furchtbar ausgehen – und Hoffnung heißt, das ernst zu nehmen. Hoffnung macht sich aber unabhängig vom Erfolgsdruck, sie ist frei. Frei aus der Dankbarkeit. Frei, weil sie weiß, dass uns alles geschenkt ist, dass wir uns die Gaben der Schöpfung nicht gemacht und nicht verdient

haben, wie wir es heute am Erntedanksonntag feiern. Die Schöpfungsgaben kommen uns aus der überfließenden Liebe des Schöpfers zu. Genau diese Dankbarkeit macht frei, umso entschlossener, umso hingebungsvoller, umso selbstloser zu handeln. Es geht nicht um die Frage: Was habe ich davon? Sondern es geht darum, dem Schöpfer und der Schöpfung etwas zurückzugeben, wo wir doch so unendlich viel empfangen haben. Um es mit dem früheren tschechischen Präsidenten Vaclav Havel zu sagen: Hoffnung ist die Gewissheit, dass unser Engagement Sinn macht – völlig unabhängig davon, wie es ausgeht.

Liebe Schwestern und Brüder, von Anfang an nannte Greenpeace seine Schiffe „Rainbow Warrior“, auf Deutsch „Regenbogen-Kämpfer“, und malte auf den Bug den Regenbogen und die Taube mit dem Ölzweig. Eine deutliche Anspielung auf die Noacherzählung der Bibel, die große Kraftquelle der Organisation. Als die „Rainbow Warrior“ 1985 durch den französischen Geheimdienst versenkt worden war, startete Greenpeace eine weltweite Plakatkampagne mit dem Motto: „Einen Regenbogen könnt ihr nicht versenken!“ Das ist eine großartige, zutiefst spirituelle Botschaft der Hoffnung: Unser Schiff, unseren materiellen Besitz könnt ihr zerstören, und vielleicht sogar unser Leben. Aber unsere Leidenschaft für die Schöpfung, unseren unermüdlichen Einsatz, unsere Hingabe und unsere Hoffnung – die könnt ihr nie zerstören! Wie ein Regenbogen können sie nicht untergehen.

Ich wünsche uns, dass wir uns von dieser Leidenschaft anstecken lassen – und so in unserem täglichen Handeln Zeugnis ablegen von der Hoffnung, die uns erfüllt. Amen.

## Liedvorschläge:

Selig seid ihr (GL 458)

Gott gab uns Atem (GL 468)

Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde (Alois Albrecht/ Ludger Edelkötter; im Gotteslob nur in wenigen Bistumsanhängen enthalten):

- Text: [https://cms.bistum-fulda.de/kirchecorona/01\\_Weihnachten/Jetzt-ist-die-Zeit-jetzt-ist-die-Stunde\\_Text.pdf](https://cms.bistum-fulda.de/kirchecorona/01_Weihnachten/Jetzt-ist-die-Zeit-jetzt-ist-die-Stunde_Text.pdf)
- Video: [https://www.youtube.com/watch?v=LiA-tdl2fD4&ab\\_channel=LudgerEdelk%C3%B6tter-Topic](https://www.youtube.com/watch?v=LiA-tdl2fD4&ab_channel=LudgerEdelk%C3%B6tter-Topic)

## Gebet zur Segnung der Erntegaben oder auch an einer anderen Stelle des Gottesdienstes:

Gott, unser Vater,

du sorgst für deine Geschöpfe.

Menschen, Tieren und Pflanzen schenkst du Wasser, Nahrung und Lebensraum im Überfluss.

Darin erkennen wir einen guten Grund zur Hoffnung.

Wir danken dir für die Ernte des Jahres

in ihrer unendlichen Vielfalt und ihrem unerschöpflichen Reichtum.

Nähre und stärke alle Geschöpfe mit dem, was auf Wiesen und Feldern, auf Almen und Bergen,

in Gärten und Weinbergen gewachsen ist.

Lass uns allezeit dankbar sein vor dir, unserem Schöpfer.

Gib uns Mut zur ökologischen Verantwortung

und nähre in unseren Herzen die feste Gewissheit, dass unser Engagement sinnvoll ist.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

## Gabengebet

Jetzt, Gott, willst du uns begegnen.  
Jetzt willst du unser Herz berühren.  
Jetzt willst du uns verwandeln wie Brot und Wein.  
Rühre uns an, rüttle uns auf, verwandle uns,  
damit unsere Angst zur Quelle des Handelns und der Hoffnung wird.  
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

**Anmerkung:** Das Motto des Erntedanksonntags ist übernommen von der OeKU, der ökumenischen Arbeitsstelle Kirchen und Umwelt in der Schweiz. Bei dieser Stelle können unter [www.oeku.ch](http://www.oeku.ch) auch weitere Materialien zum Thema und für die Schöpfungszeit vom 1.9. bis zum 4.10. bezogen werden.

**Die OeKU schreibt zum diesjährigen Motto:** Die Hoffnung ist in der Krise. Klimaangst macht sich unter Jugendlichen weltweit breit. «Hoffnung ist nicht etwas, was geschenkt wird. Es ist etwas, was man sich erarbeiten und verdienen muss,» haben Aktivist:innen von Fridays for Future getwittert. Was können die Kirchen beitragen, damit unsere Gesellschaft die Hoffnung nicht verliert und sich an der Gestaltung einer lebenswerten Zukunft beteiligt?

Am Ende bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe (1. Kor 13), schreibt der Apostel Paulus. Die Liebe aber ist die Grösste. Christinnen und Christen setzen sich aus Liebe für die Schöpfung und die Menschen ein. «Die Liebe Gottes ist der fundamentale Beweggrund der gesamten Schöpfung», meint Papst Franziskus (Laudato Si' 77). Christinnen und Christen wissen, dass sie von Gott geliebt sind, und dass Gott alles Geschaffene liebt (Weish 11,24). Die Liebe weigert sich, die Welt – unser gemeinsames Haus – verloren zu geben und treibt zum Engagement für die Bewahrung der Schöpfung.

Nicht nur als Einzelne sind wir gefordert. Die ganze Gesellschaft muss Verantwortung übernehmen. Pfarreien und Kirchgemeinden können ihre Zukunftshoffnung mit konkreten Zeichen zum Ausdruck zu bringen, indem sie ihre Treibhausmissionen vermindern, ein Umweltmanagement einführen und die Sorge für die Schöpfung in Gottesdienst und Unterricht zum Ausdruck bringen – durch das ganze Kirchenjahr und ganz besonders während der Schöpfungszeit. Möglich ist auch, sich klimapolitisch zu engagieren, beispielsweise mit einem Statement bei [www.christinnenfuerklimaschutz.ch](http://www.christinnenfuerklimaschutz.ch).